

Theologie und Wissenschaftstheorie, Offenbarung und Streitkultur

Von Gunther Geipel

Erst nachdem ich die Grundlagen dieses Portals „Wissenschaft und Weisheit“

https://www.leiterkreis.de/grundansatz/Grundansatz_und_Ziel_dieses_Portals.pdf

und innerhalb des Portals zwei Abhandlungen zur Wissenschaftstheorie

https://www.leiterkreis.de/struktur/Thesen_zur_einer_vielfach_komplementaeren_Wissenschaftstheorie.pdf

https://www.leiterkreis.de/fundamentaltheologie/Wissenschaftstheorie_Natur-und_Geisteswissenschaften.pdf

niedergeschrieben hatte, wurde ich auf zwei wegweisende Bücher zum Themenkreis „Theologie und Wissenschaftstheorie“ aufmerksam. Das Frappierende dabei war für mich die hohe Übereinstimmung zwischen unseren Ansichten und Ansätzen. Das Portal „Wissenschaft und Weisheit“ ist auf die Bibel gegründet und sozusagen „um die Bibel herum“ gebaut. Die Theologie fungiert als „weisheitliche Mitte“ aller Wissenschaft. Die unterschiedlichen Wissenschaftsarten werden als einander ergänzend und bereichernd angesehen.

Man könnte sogar sagen, **unser Portal ist die konkrete praktische Umsetzung der beiden Bücher**, die nun kurz vorgestellt werden sollen. Allerdings eben ohne vorherige Kenntnis dieser Bücher.

Das Geheimnis dieser Übereinstimmung kann doch wohl nur sein: **unser gemeinsamer Ansatz ist in sich stimmig und ergibt sich sozusagen „von selbst“, wenn man die Bibel kennt (und ihrer Botschaft glaubt) und wenn man die Geschichte der Theologie und der Philosophie sowie der Einzelwissenschaften ein bisschen kennt.**

1. Theologie und Wissenschaftstheorie – zwei wegweisende Bücher

- Ulrich Moustakas, Theologie im Kontext von Wissenschaftstheorie und Hermeneutik. THEOS – Studienreihe Theologische Forschungsergebnisse, Band 134, Hamburg 2017

„Ulrich Moustakas, sowohl Doktor der Mathematik als auch habilitierter Theologe, Privatdozent für Systematische Theologie an der Universität Tübingen, hat zu der grundlegenden und aktuellen Frage, ob, warum und in welcher Weise Theologie eine Wissenschaft sei, mit diesem Werk eine erhellende Untersuchung vorgelegt, welche in einem weiten Maße die Erkundigungen von Thomas S. Kuhn und Hans Georg Gadamer über das Wesen von Wissenschaft einbezieht.“¹

„Das Buch widmet sich der Frage nach der Theologie als Wissenschaft im Gespräch mit Thomas Kuhns Wissenschaftsphilosophie und Hans-Georg Gadamers Hermeneutik der Geisteswissenschaften. Die Analyse der erstaunlichen Konvergenzen dieser beiden Theorien erlaubt eine Verhältnisbestimmung von Natur- und Geisteswissenschaften, die ihre Komplementarität betont und dabei Gemeinsamkeiten wie Unterschiede respektiert. In diesem Bezugsrahmen kann Theologie im Hinblick auf die kreatürliche Vermittlung von Gottes Offenbarungshandeln als eine wissenschaftliche

¹ Sven Grosse, in: Theologische Literaturzeitung, ThLZ 143 (2018) 7

Disziplin verortet werden. Ausführlich wird dargelegt, in welchem hohem Maße die Naturwissenschaften nach Kuhns Theorie an der von Gadamer behaupteten Universalität der hermeneutischen Erfahrung partizipieren: Momente wie Sinndeutung, Geschichtlichkeit, Traditionszugehörigkeit, persönliches Involviertsein gehen auch in die Naturwissenschaften mit ein. Darin äußert sich eine Transformation der traditionellen Vorstellungen von Objektivität und Rationalität, nicht jedoch deren postmoderne Auflösung. Andererseits wird im Anschluss an Gadamer verdeutlicht, dass die Geisteswissenschaften eine Erfahrung von Wahrheit kennen, die methodisch nicht kontrollierbar ist, vielmehr nur erfahren werden kann, indem man sich auf sie einlässt. Die Theologie kommt von einer solchen Erfahrung her, und das bedingt die unterschiedlichen Wirklichkeitsorientierungen in Theologie und Naturwissenschaften: Diese suchen Wirklichkeit ordnend zu erfassen und soweit wie möglich zu kontrollieren – wenngleich nicht von einer absoluten, sondern von einer „hermeneutischen Basis“ aus. Theologie hingegen sucht als Sinndeutung von Wirklichkeit im Unterschied zu anderen Deutungen zur Sprache zu bringen, wie die Welt im Licht der in Christus offenbar gewordenen Wahrheit aussieht. Sie unternimmt es somit, eine Wahrheit auszulegen und zu vertreten, die man erfährt, indem man an ihr Anteil gewinnt“²

- Sven Grosse, Theologie und Wissenschaftstheorie, Paderborn 2019

Sven Grosse, Professor für Historische und Systematische Theologie, bestimmt Theologie als „Weisheit“, als ordnungstiftende Mitte aller Wissenschaft und als einzige Wissenschaft, die auch die kommende Welt Gottes in den Blick nehmen kann. Grosse baut auf dem festen Fundament meines „großen Freundes“ Thomas von Aquin, ergänzt durch Wissenschaftsstandards des Wissenschaftstheoretiker Heinrich Scholz (1884-1956) und durch Einsichten von Wolfhart Pannenberg ein schlüssiges „Wissenschaftshaus“. *„In einer Diskussion klassischer und moderner Beiträge zur Thematik wird unter kritischem Rückgriff auf Schelling und Hegel ein System der Wissenschaften umrissen, welches auf Gottes theoria, poiesis und praxis beruht. Daraus ergibt sich auch eine Binnengliederung der Theologie, welche die derzeit übliche Disziplineneinteilung überwindet.“* (Verlagstext)

Das grundlegendste Fundament und Weisheitsbuch, das Buch mit dem größten Weitblick, ist für Sven Grosse die Bibel.

Einen Einblick in die Struktur des Buches findet man unter <https://www.schoeningh.de/view/title/54648>.

2. Offenbarung, Wissenschaft, Theologie

Es gab einen deutschen Theologen, der einst sagte: „Man kann nicht elektrisches Licht und Radioapparat benutzen, in Krankheitsfällen moderne medizinische und klinische Mittel in Anspruch nehmen und gleichzeitig an die Geister- und Wunderwelt des Neuen Testaments glauben. Und wer meint, es für seine Person tun zu können, muß sich klar machen, daß er, wenn er das für die Haltung des christlichen Glaubens erklärt, damit die christliche Verkündigung in der Gegenwart unverständlich und unmöglich macht.“ Ich glaube an die „Wunderwelt“ der Bibel und habe manches davon auch erlebt. Und ich freue mich, dass das Weltbild des zitierten Theologen heute schlichtweg überholt ist.³

² <https://www.verlagdrkovac.de/978-3-8300-9372-5.htm>

³ Siehe dazu mein Buch „Physik, Philosophie, Theologie: Faszinierende Einblicke und Ausblicke“

Im Gegenteil: Glaube und Wissenschaft können sich gegenseitig fördern. Das Besondere am Glauben ist dabei, dass er nicht immer wieder revisionsbedürftig ist wie vieles in der Wissenschaft. Er beruht auf Offenbarung. Und Gott besitzt schon jetzt den „Endblick“. Davon hat er uns nur einen Teil gezeigt, den für uns jetzt wichtigen Teil aber eben doch! Den haben wir in der Bibel. Im Blick darauf hat Robert Jastrow, der Leiter des Goddard Institutes für Raumstudien der NASA, recht, wenn er in einem schönen Bild sagt: Der Wissenschaftler „hat die Berge des Unwissens erklommen; er ist gerade dabei, den höchsten Gipfel zu bezwingen; während er sich über den letzten Felsen hinaufzieht, wird er von einer Schar Theologen begrüßt, die dort bereits seit Jahrhunderten saßen.“ – Das meint nicht, dass die Theologen immer die klügsten Ergebnisse geliefert hätten! Sie lieferten teilweise sogar die schlechtesten Ergebnisse unter allen Wissenschaften. Sie sind am tiefsten vom Felsen abgestürzt. Warum? Weil gerade sie meinten, inzwischen klüger und „aufgeklärter“ zu sein als Gottes Offenbarung.

Spannend bleibt an der Bibel nicht nur der unveränderliche Inhalt der Offenbarung, sondern auch die Form der Übermittlung. Der hohe göttliche Inhalt ist nämlich „heruntertransformiert“ auf unsere menschlichen Verstehensmöglichkeiten. Er ist „adaptiert“ an die Zeit der Erstempfänger - und doch zugleich richtig und wichtig für alle Zeiten. Das herauszuarbeiten, ist Aufgabe der Theologie; nicht aber den höchsten und sichersten Berg gegen die Maulwurfhügel eigener Klug- und Dummheiten einzutauschen.

3. Eine gesunde Streitkultur...und ein festes Fundament

In der Wissenschaft wie auch im „normalen“ Leben bedeutet böser Streit Verlust, guter Streit Gewinn. Wissenschaft – auch gute Theologie – ist auch „guter Streit“. Für Wissenschaft und Leben sollten dabei gelten:

- Gewaltfreiheit (auch keine demonstratives Nichtzuhören!),
- Bereitschaft zum Perspektivwechsel (d.h., zum Bedenken des Sachverhaltes aus der Perspektive des Gegners),
- Ernstnehmen von Fakten (auch der unangenehmen!),
- Logisches und möglichst einfaches und verständliches Argumentieren,
- Freude am Offenbarwerden des Richtigen oder (derzeit) Besseren,
- Bereitschaft zur grundsätzlichen Korrektur, wenn sich eine ganz neue Sachlage ergibt
- ...und letztlich Freude am Sieg der Wahrheit.

Einige dieser Punkte sind in enger Anlehnung an Prof. Dr. Werner Patzelt, Dresden, zusammengetragen und formuliert.

Die jüdische Theologie ist darin ein großes Vorbild. Und die christliche Theologie sollte nie aus dem Auge verlieren, worüber es keinen Streit geben sollte: über die Wahrheit und Verbindlichkeit der göttlichen Offenbarung. (Die Fundamentaltheologie bzw. Apologetik hat freilich auch hierin eine Aufgabe der Selbstvergewisserung und der „Werbung“ und Verteidigung nach draußen.) Es sollte „lediglich“ um das Verständnis der Offenbarung und dessen Vermittlung an die (jeweils) heutigen Menschen gehen. Damit hat die Theologie genug zu tun. Auch in der Beziehung, dass sie nicht vom negativen Zeitgeist geleitet und verbogen wird, dass sie aber auch den wissenschaftlichen Entwicklungen der Zeit nicht unwissend gegenübersteht oder hinterherhinkt wie einst der Autor des o.g. Zitates über elektrischen Strom und Wunder!